



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**



Foto: Dirk Tornede

Nationalpark Teutoburger Wald

Dialogprozesse unterstützen

Derzeit werden die Weichen für einen zweiten Nationalpark in Nordrhein-Westfalen gestellt. Das zusammenhängende Areal in der Region Senne-Teutoburger Wald-Egge bietet eine für Mitteleuropa einzigartige Vielfalt an Lebensräumen. In den Heiden, Heidemooren, Bruchwäldern und Eichen-Buchenwäldern leben über 5.000 Tier- und Pflanzenarten, von denen mehr als 1.000 auf der Roten Liste stehen.

1991 beschloss der nordrhein-westfälische Landtag einstimmig, den Truppenübungsplatz Senne nach Beendigung der militärischen Nutzung durch die britischen Streitkräfte in einen Nationalpark umzuwandeln. Da dieser Beschluss bislang an regionalen Widerständen scheiterte, favorisieren der Kreis Lippe und die rot-grüne Landesregierung die Ausweisung eines Nationalparks im Teutoburger Wald und der angrenzenden Egge auf einer Fläche von zunächst knapp 8.700 Hektar. Dieses Gebiet könnte nach dem Abzug der britischen Streitkräfte noch einmal mehr als verdoppelt werden.

Die Ausweisung eines Nationalparks ist oft mit heftigen Abwehrattacken verbunden. Die anspruchsvollste Schutzkategorie schürt bei manchen Interessengruppen vor Ort diffuse Ängste: Der Mensch werde aus dem Wald ausgesperrt, Krankheiten oder vermeintliche Schädlinge wie der Borkenkäfer breiteten sich aus und der wirtschaftliche

Schaden für die Region sei vorprogrammiert. Das geht an der Realität vorbei. In keinem deutschen Nationalpark wird der Mensch ausgeschlossen. Es ist sogar ausdrücklich erwünscht, dass möglichst viele Menschen die Natur im Nationalpark erleben und ihren Wert schätzen lernen.

Auch die Sorge vor einem ökonomischen Niedergang ist unbegründet. Eine Studie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) hat 2009 nachgewiesen, dass vor allem der mit Nationalparks verbundene Tourismus einen großen wirtschaftlichen Beitrag für die Entwicklung oft strukturschwacher Regionen leisten kann. Pro Jahr besuchen über 50 Millionen Menschen die deutschen Nationalparks und bewirken damit einen Bruttoumsatz von rund 2,1 Milliarden Euro. Für BfN-Präsidentin Beate Jessel „tragen Nationalparks zum Erhalt und zur Entwicklung langfristiger Arbeitsmarktpotenziale bei“.

Ein Beleg dafür findet sich direkt vor der Haustür. So bezeichnete NRW-Umweltminister Johannes Rimmel bei einem Besuch im Oktober 2011 den vor acht Jahren gegründeten Nationalpark Eifel als „positives Beispiel für die Verknüpfung von erfolgreichem Naturschutz und einer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung einer Region“.

.....> weiter auf [Seite 5](#)

INHALT

Seite 2
Editorial

Seite 3
Kritik an unserer Stiftung
Offener Brief an Elmar Brok (MdEP)

Seite 4
Südafrika – Ein langer Weg
Entwicklung zwischen Nachhaltigkeit und sozialer Spaltung

Seite 5
Der Wandel braucht seine Zeit
Zum Südafrika-Workshop der Stiftung

Seite 6
Von FAZUL zur BnE-Agentur
Neue Agentur unterstützt Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW
Frisch gedruckt
Jens Martens: Rio+20
Workshops
Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!

Seite 7
Roma und Mehrheitsgesellschaft
Interkulturelle Information und Begegnung
Lebendiger Dialog
Stimmen Afrikas 2012/2013

Seite 8/9
Was wurde aus ...
... Fairness im Großverbrauch NRW?
... der „Jecken Fairsuchung“?

Seite 10
Ein Tag in Mbukwite
Zu Besuch bei Baumwoll-Kleinbauern in Malawi

Seite 12
Termine
Neu geförderte Projekte
Übersicht 11/2011 bis 02/2012

Impressum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Agenda 21 war das Beschlussdokument der Rio-Konferenz von 1992. Sie hat sich in den darauffolgenden Jahren zum wichtigsten Referenzdokument für die Nachhaltigkeitsdiskurse der staatlichen, zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure entwickelt. Allerdings hat es in vielen Bereichen jahrelang gedauert, bis neue Initiativen ergriffen wurden und sich neue Akteure und Strukturen herausgebildet haben.

Insofern war die Rio-Konferenz von 1992 ein Impuls für eine längerfristige neue Bewegung in den Bereichen „Umwelt und Entwicklung“. Auch die Gründung unserer Stiftung im Jahr 2001 war ein Resultat der Konferenz von Rio. In § 2 unserer Satzung heißt es: „Die Fördertätigkeit der Stiftung ist von dem übergeordneten Gedanken getragen, die Anliegen von Umwelt und Entwicklung im Sinne der Agenda 21 und des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen zu stärken.“

Die Rio+20-Nachfolgekonzferenz im Juni dieses Jahres bestimmt derzeit die Arbeit der Umwelt- und Entwicklungsorganisationen und auch der einschlägigen staatlichen Institutionen. Die Zahl der Veranstaltungen und Veröffentlichungen, die explizit auf die Konferenz Bezug nehmen, ist kaum zu übersehen.

Faktisch hat das Konferenzgeschehen schon seit langem begonnen. Die Verhandlungen über die Konferenzdokumente und Beschlüsse sind in vollem Gange. Auf der Konferenz-Website (www.uncsd2012.org) kann man sich einen Überblick über das internationale Vorbereitungsgeschehen verschaffen. In

Rio selbst werden vom 5. Juni 2012 an Vorkonferenzen und „side events“ durchgeführt, bis vom 20. bis 22. Juni die zentrale Abschlussveranstaltung mit den Ministern und Staatschefs stattfindet.

Was können wir von der Konferenz erwarten? Bereits im Juli 2011 forderten 13 hochrangige Experten aus sieben Ländern – darunter auch Prof. Dr. Dirk Messner, Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) – ihre Regierungen in einem gemeinsamen Statement auf, in Rio den Durchbruch zu schaffen: „Now is the Time! Why Rio+20 must succeed“ (zu finden unter [ww.die-gdi.de](http://www.die-gdi.de)). Die Gipfelentscheidungen müssten sowohl den Übergang zu einer grünen Ökonomie als auch die dafür erforderlichen institutionellen Reformen des UN-Systems auf den Weg bringen. Andernfalls stehe die Relevanz der Vereinten Nationen als Wegbereiter nachhaltiger Entwicklung vollends infrage.

Mehr noch. Messner stellte in seinem Abschlussreferat auf der 3. Bonner Konferenz für Entwicklungspolitik Ende Januar heraus, dass spätestens seit Beginn des 21. Jahrhunderts wir Menschen die dominierende geologische Kraft im Erdsystem sind.

Angesichts der verschiedenen „Kipp-Punkte“ im Erdsystem bedürfe es dringend durchschlagender Erfolge bei den Strategien zur Steigerung der Ressourceneffizienz und zum Management des natürlichen Kapitals. Die Entwicklung weltweiter sozialer Disproportionalitäten müsse jetzt umgekehrt werden. Auch

die Wohlstandskonzepte und Lebensstile in den reichen Ländern müssten dringend geändert werden. Sie machten derzeit die aus zunehmender Ressourceneffizienz gewonnenen positiven Effekte durch den Rebound-Effekt, also durch gesteigerten Konsum, wieder zunichte oder überkompensierten sie sogar.

All diese Durchbrüche sollen mit der Rio+20-Konferenz gelingen oder doch zumindest durch sie angestoßen werden. Ich fürchte, dass diese Erwartungen enttäuscht werden. Es wird von Monat zu Monat unwahrscheinlicher, den durchschnittlichen globalen Temperaturanstieg auf zwei Grad zu begrenzen, mit all den katastrophalen Wirkungen, die dies für weite Teile der Weltgesellschaft hat. Der politische, gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Betrieb reagiert auf die erkannten Erfordernisse unserer Zeit zu langsam. Daher werden die Ergebnisse der Konferenz in Rio bestenfalls eine langfristige und von der Trägheit des politischen Betriebs gekennzeichnete Wirkung haben.

Die Wissenschaft kann uns die Frage nach den zukünftigen Bedingungen, unter denen wir arbeiten, leben und gesellschaftlich agieren, nur in groben Zügen beantworten. Wir werden trotzdem unter diesen Bedingungen handeln müssen.

Bleiben Sie engagiert!
Eberhard Neugebohm



Gruppenbild der 106 Staats- und Regierungschefs, aufgenommen am 13. Juni 1992. Am 3. Juni 1992 wurde in Rio de Janeiro der zwölf-tägige UN-Gipfel für Umwelt und Entwicklung (Unced) eröffnet. An der größten politischen Konferenz in der Geschichte der Menschheit nahmen Delegationen aus 178 Staaten teil, darunter mehr als 100 Staats- und Regierungschefs. Hauptziel der Konferenz war die Suche nach Lösungen für einen globalen Schutz von Umwelt und Natur. In den Verhandlungen wurde vor allem die restriktive Haltung der USA kritisiert. Der Gipfel endete am 14. Juni mit der Verabschiedung von drei Dokumenten. (picture-alliance/dpa)

GEGENREDE

Zur Kritik an der Nationalpark-Koordinierungsstelle Teutoburger Wald

Elmar Brok, Bezirksvorsitzender der CDU Ostwestfalen-Lippe und Mitglied des Europäischen Parlaments, hat die Förderung einer Nationalpark-Koordinierungsstelle Teutoburger Wald durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen als „politische Werbeaktion“ kritisiert.

In einem offenen Brief vom 28. Februar 2012, der auch an die Landtagsabgeordneten des Bezirks Ostwestfalen-Lippe, des Ausschusses für Klimaschutz, Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie an die Bundestagsabgeordneten des Bezirks Ostwestfalen-Lippe gegangen ist, weist die Stiftung die Vorwürfe zurück und lädt Elmar Brok zu einer konstruktiven Diskussion ein.

Offener Brief Ihre Kritik an unserer Stiftung

Sehr geehrter Herr Abgeordneter, lieber Herr Brok,

in Artikeln verschiedener Zeitungen der letzten Woche werden Sie mit Kritik am Engagement der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen für einen Nationalpark Teutoburger Wald zitiert. Darauf möchten wir gerne antworten.

Die Förderung des Naturschutzes ist eine der zentralen satzungsmäßigen Aufgaben unserer Stiftung und des Auftrages, den uns unser Stifter, das Land Nordrhein-Westfalen, erteilt hat. In § 2 unserer Satzung heißt es:

„Die Fördertätigkeit der Stiftung ist von dem übergeordneten Gedanken getragen, die Anliegen von Umwelt und Entwicklung im Sinne der Agenda 21 und des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen zu stärken. Sie soll die Bereitschaft der Einwohnerinnen und Einwohner und von Gruppen zur Mitarbeit an dieser Aufgabe wecken und fördern.“

Mit der Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements zugunsten des Nationalparks leisten wir einen Beitrag zur Verwirklichung dieses Auftrags.

Deutschland hat sich 1992 auf der Rio-Konferenz den Zielen der Agenda 21 verpflichtet. Im Sinne der nachhaltigen Entwicklung sollen sich die Ausgestaltung und das Handeln unserer Gesellschaft an einer Ausbalancierung sozialer, ökonomischer und ökologischer Interessen orientieren. Für den ökologischen Bereich wurden diese Ziele im 1993 ebenfalls von Deutschland unterzeichneten Abkommen zum Schutz der Biodiversität konkretisiert. Die 2007 daraus abgeleitete Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt sieht vor, dass bis 2020 zwei Prozent der Landesfläche Deutschlands sich eigendynamisch entfalten sollen, derzeit werden nur ca. 0,5 Prozent derart geschützt. Die Einrichtung des Nationalparks Teutoburger Wald ist unter anderem im Kontext dieser genannten nationalen und internationalen politischen Richtlinien zu sehen und trägt zu deren Umsetzung bei.

Das Gebiet des geplanten Nationalparks Teutoburger Wald ist gekennzeichnet von einer hohen ökologischen Vielfalt. Es umfasst sieben Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiete, zu denen mit den beiden Buchenwaldschutzgebieten Östlicher Teutoburger Wald sowie Egge zwei bundesweit herausragende Wälder gehören. Der Teutoburger Wald ist ein wertvolles Rückzugsgebiet für zahlreiche vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Er hat eine hohe Bedeutung für den Schutz seltener Vogelarten, wie Grauspecht oder Rotmilan, nach der EG-Vogelschutzrichtlinie. Durch die Einrichtung des Nationalparks besteht eine größere Chance, diese und andere Arten zu erhalten.

Gutachten des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) Nordrhein-Westfalen haben bestätigt, dass der geplante Nationalpark Teutoburger Wald den Kriterien zur Einrichtung eines Nationalparks entspricht. Das im Oktober 2011 von Roland Berger Strategy Consultants veröffentlichte Gutachten kommt außerdem zu dem Schluss, dass der Nationalpark eine reelle Chance bietet, die Region sowohl im Tourismus als auch in wirtschaftlicher Hinsicht weiterzuentwickeln. Es prognostiziert insgesamt ökonomische Vorteile für die Region durch eine erfolgreiche Ausweisung des Nationalparks.

Sehr geehrter Herr Brok, den erwähnten Zeitungsartikeln zufolge haben Sie gesagt: „Die Stiftungsgelder müssen gemeinnützigen Zwecken dienen und dürfen nicht für eine politische Werbeaktion genutzt werden.“ (z.B. Lippische Landeszeitung und Neue Westfälische vom 24.2.2012).

Seit wann haben gemeinnützige Zwecke nichts mit Politik zu tun und bedürfen nicht der Werbung? Das Gegenteil ist richtig.

Gemeinnützige Zwecke werden durch die Abgabenordnung geregelt. Unter § 52 Abs. 2 der Abgabenordnung werden unter anderem die Förderung des



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

28. Februar 2012

Naturschutzes, der Landschaftspflege sowie die Förderung des Tierschutzes aufgeführt. Gemeinnützige Zwecke kollidieren meistens mit Partikularinteressen oder privatwirtschaftlichen Interessen. Diese können durchaus legitim sein, aber die gemeinnützigen Belange bedürfen, um ihnen gerecht zu werden, oft der Unterstützung durch Förderinstitutionen wie unsere Stiftung.

Auch die Einrichtung eines Nationalparks ist in der Regel ein konfliktbehaftetes Vorhaben, das im Spannungsfeld unterschiedlicher Zielsetzungen steht. Am naturschutzfachlichen Wert eines Nationalparks Teutoburger Wald und auch an seinem regionalwirtschaftlichen Nutzen kann es nach den vorgelegten Gutachten keinen vernünftigen Zweifel geben.

Die gemeinnützigen Naturschutzbelange müssen mit den ihnen entgegenstehenden berechtigten partikularen und privatwirtschaftlichen Interessen in einen fairen und angemessenen Ausgleich gebracht werden. Zudem bedarf es sachlicher Information und Aufklärung, um den Fragen der Bevölkerung zu entsprechen, allerdings auch, um mancher Fehlinformation entgegenzutreten, die von einigen Gegnern des Nationalparks in die Welt gesetzt wird.

Das Nationalpark-Projekt erfordert die Einbeziehung vielfältiger zivilgesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Akteure sowie eine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit. Dem dient unsere Förderung der Koordinierungsstelle der Naturschutzverbände.

Sehr geehrter Herr Brok, für ein vertiefendes Gespräch oder für weitere Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Präses Dr. Alfred Buß
Vorstandsvorsitzender

Eberhard Neugebohm
Geschäftsführer



ANC-Wahlkundgebung vor Präsidentenwahl (picture-alliance/dpa)

Südafrika – Ein langer Weg

Entwicklung zwischen Nachhaltigkeit und sozialer Spaltung

Als der damalige südafrikanische Präsident Frederik Willem de Klerk am 1. Februar 1991 das Ende der Apartheid verkündete, jubelten nicht nur die rund 20.000 Demonstranten vor dem Parlamentsgebäude in Kapstadt. Bereits ein Jahr zuvor war Nelson Mandela aus der 27 Jahre dauernden Haft entlassen worden, der Afrikanische Nationalkongress (ANC) konnte ebenso wie die Kommunistische Partei Südafrikas (SACP) und weitere, bis dahin verbotene Organisationen wieder legal seiner politischen Arbeit nachgehen. Und doch dürfte aufmerksamen Beobachtern schon damals klar gewesen sein, dass es bis zur Beseitigung der schlimmsten sozialen und ökonomischen Probleme ein weiter Weg sein würde – der heute längst noch nicht zu Ende ist.

Zunächst einmal waren bis zu den ersten freien Wahlen im April 1994 zahlreiche Widerstände zu überwinden. Insbesondere die Aufhebung des „Land Act“, der den Weißen 87 Prozent des Landes gesichert hatte, und des „Group Area Acts“, der die Wohngebiete von weißen und schwarzen Südafrikanern strikt voneinander trennte, stieß vor allem in der Konservativen Partei auf wütende Proteste. Dennoch verabschiedete das Parlament am 17. Juni 1991 die Gesetze zur Abschaffung der Apartheid, und ein halbes Jahr später stellten

sich in einem Referendum fast 69 Prozent der Weißen in Südafrika hinter die Politik von de Klerk.

Nach dem Beginn der Gespräche über das künftige Wahlrecht im Dezember 1991 arbeiteten die Nationale Partei de Klerks, der ANC und andere Parteien gemeinsam an der „Codesa“, der Konvention für ein Demokratisches Südafrika. Die Verhandlungen gestalteten sich kompliziert, da de Klerk zunächst lediglich eine Beteiligung der Schwarzen an der Übergangsregierung bei einem Vetorecht der Weißen wollte.

Gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Anhängern des ANC und der Inkatha-Partei und die Ermordung des schwarzen Bürgerrechtlers Chris Hanu im April 1993 brachten das Land an den Rand eines Bürgerkrieges. Es ist vor allem einer Fernsehansprache Mandelas zu verdanken, dass diese gefährlichste Schwelle des Transformationsprozesses überwunden werden konnte. Aber nicht zuletzt auch internationaler Druck führte dazu, dass im April 1994 tatsächlich freie Wahlen stattfinden konnten – mit einem überwältigenden Sieg des ANC mit Nelson Mandela an der Spitze.

Die erste Zeit danach war geprägt von Euphorie, zumal auch die internationale Gemeinschaft sämtliche Sanktionen gegen

Südafrika aufhob. Ein Höhepunkt war sicher der Gewinn der Rugby-Weltmeisterschaft durch das südafrikanische Team im eigenen Land 1995, als Nelson Mandela im Trikot der „Springboks“ der lange von allen internationalen Wettbewerben ausgeschlossenen Mannschaft die Trophäe überreichte. 15 Jahre später zeigte Südafrika als Ausrichter der Fußball-Weltmeisterschaft gegen alle internationale Skepsis noch einmal, welche Identität stiftende Kraft der Sport haben kann.

Die Rassentrennung ist offiziell beseitigt, der ANC seit 18 Jahren an der Macht, aber die großen sozialen Unterschiede am Kap der Guten Hoffnung spalten das Land nach wie vor. Die Arbeitslosigkeit beträgt 30 Prozent, bei den Jugendlichen sogar 40 Prozent. Die Schere zwischen wachsender Armut auf der einen und einer steigenden Zahl an Millionären auf der anderen Seite klafft zunehmend auseinander, das unzulängliche öffentliche Schulsystem raubt vielen armen – in der Regel schwarzen – Kindern jede Perspektive. Und auf dem Land leben Weiße und Schwarze vielerorts immer noch in ihrer jeweils eigenen Welt.

Nicht die besten Voraussetzungen also für die Feier zum 100. Jahrestag der ANC-Gründung am 8. Januar 2012 in Bloemfontein, zumal sich die Partei mit internen Machtkämpfen und Korruptionsvorwürfen auseinandersetzen muss. Präsident Jacob Zuma zeigte sich vor den zahlreichen geladenen Gästen selbstkritisch und betonte die Notwendigkeit, drängende Probleme endlich anzupacken und nicht immer wieder mit der schwierigen Vergangenheit des Landes zu rechtfertigen.

In vielen Bereichen scheint Südafrika auf einem guten Weg. Die Infrastruktur hat sich deutlich verbessert, nach langen Jahren der Ignoranz macht die Bekämpfung von Aids spürbare Fortschritte, es gibt eine gesetzliche Krankenversicherung. Millionen von Menschen haben inzwischen neue Häuser erhalten und werden mit sauberem Trinkwasser versorgt. Auch die wirtschaftlichen Daten machen Mut, im dritten Quartal 2011 entstanden fast 60.000 neue Arbeitsplätze, viele davon im öffentlichen Sektor. Dennoch wird es noch einige Zeit dauern, bis sich die Lebensverhältnisse für die Mehrheit der Menschen in Südafrika grundlegend verbessert haben.

Nationalpark Teutoburger Wald Fortsetzung

Es wäre gewiss fahrlässig, die Ausweisung eines Nationalparks allein nach dem ökonomischen Kosten-Nutzen-Verhältnis abzuwägen. Ein Nationalpark ist kein Luxus, sondern dient mit seiner biologischen Vielfalt den kommenden Generationen. Gleichwohl hat ein Vertiefungsgutachten der Unternehmensberatung Roland Berger im Sommer 2011 auch klare wirtschaftliche Vorteile für die Region durch die Ausweisung eines Nationalparks Teutoburger Wald ermittelt. Über einem Zeitraum von 30 Jahren wäre ein positiver regionalökonomischer Effekt von durchschnittlich 5,9 Millionen Euro jährlich zu erwarten. Zwar könnten über 40 Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft wegfallen, diese würden aber durch

rund 130 neue Arbeitsplätze im Tourismus, im Nationalparkbetrieb und der Verwaltung mehr als kompensiert.

Die Schärfung des regionalen Profils mit den Schwerpunkten Naturerleben und Gesundheit wäre laut Berger-Studie eine weitere Folge des neuen Nationalparks. Für den Erfolg eines solchen Großprojektes sei allerdings ein professionelles Projektmanagement ebenso unverzichtbar wie eine offene Kommunikation mit allen Betroffenen und beteiligten Gruppen.

Hierbei kann die jetzt ins Leben gerufene Koordinierungsstelle Nationalpark Teutoburger Wald wertvolle Dienste leisten. Diese beim NABU-Kreisverband Lippe angesiedelte Koordinierungsstelle wird die Aktivitäten der vielen

regionalen Organisationen, die sich für den künftigen Nationalpark engagieren, fachlich begleiten und bündeln. Mit öffentlichen Diskussionsveranstaltungen oder geführten Wanderungen wird die Koordinierungsstelle dazu beitragen, die Chancen für die Region ebenso wie die Schönheit der Natur möglichst vielen Menschen nahe zu bringen. Die Stiftung fördert die Einrichtung und den Ausbau der Koordinierungsstelle mit 86.300 Euro.

➔ Weitere Informationen unter www.nabu-lippe.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3447

Der Wandel braucht seine Zeit

Zum Südafrika-Workshop der Stiftung

Ende Januar 2012 veranstaltete die nordrhein-westfälische Landesregierung die 3. Bonner Konferenz für Entwicklungspolitik, an der mehr als 750 Gäste aus dem In- und Ausland teilnahmen. Die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen beteiligte sich mit einem eigenen Workshop am Konferenzprogramm. Zu der Veranstaltung unter dem Titel „Südafrika im 3. Jahrzehnt nach der Apartheid“ hatte sie einen illustren Redner eingeladen: den weißen ANC-Politiker Denis Goldberg, der 1964 – zusammen mit Nelson Mandela und anderen Freiheitskämpfern – vom Apartheidsregime zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Nach seiner Freilassung 1985 ging Denis Goldberg ins Exil und kehrte erst 2002 nach Kapstadt zurück.

In seinem Vortrag schilderte Goldberg die zahlreichen Facetten des gesellschaftlichen und politischen Umbruchs in Südafrika. „Es gibt durchaus bemerkenswerte Verbesserungen: Zum Beispiel haben zwölf Millionen Menschen zum ersten Mal eine Wasserversorgung, die Arbeitslosigkeit sinkt und 25 Prozent des staatlichen Etats fließen in die Bildung.“ Positiv seien auch Maßnahmen zur Demokratisierung

des Landes, etwa die Etablierung eines „Public Protector“, bei dem jeder Bürger Beschwerden gegenüber Behörden vorbringen kann.

Gründe für solche Beschwerden gibt es reichlich, etwa wegen Korruption. „Viele, die heute an der Regierung oder in anderen entscheidenden Positionen sind, haben das Gefühl: ‘Jetzt sind wir an der Reihe, uns Vorteile zu verschaffen!’“ sagte Denis Goldberg und bedauerte: „Sie haben vergessen, woher wir kommen und wofür wir gekämpft haben.“ Es seien jedoch nicht immer egoistische Motive, wenn Politiker sich fehlerhaft verhielten. „Sie neigen zu autoritären Methoden und Bürokratie, weil sie es nicht besser können. Die heutigen Entscheidungsträger haben nie gelernt, zu regieren oder eine öffentliche Verwaltung zu führen.“

Fehlende „Leadership“-Qualitäten beklagte auch Goldbergs Ko-Referent Karl Wirtz, der bei Misereor für das südliche Afrika zuständig ist. „Leider werden immer noch alle unsere Südafrika-Projekte von Weißen geleitet, denn es ist sehr schwierig, gut qualifizierte Schwarze zu finden. Wenn sie eine entsprechende Aus-

bildung haben, gehen sie in die Wirtschaft oder in die Regierung, weil das mehr Prestige und ein höheres Einkommen bedeutet.“ Besonders schwierig sei die Situation in den ländlichen Gebieten. „Die jungen Leute wollen nicht auf dem Land arbeiten. Dabei werden gerade dort dringend Fachkräfte gebraucht, die Regierung müsste da mehr Anreize schaffen.“

Politische Förderstrategien könnten sicher einiges bewirken, meinte Denis Goldberg, aber es gehe auch um ein grundsätzliches Problem: „Es fehlt das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören. Im Kopf vieler Menschen existiert immer noch die alte Trennung zwischen schwarz, weiß, farbig und ‚indian‘. Aber es entstehen allmählich Verbindungen, besonders im Bereich Kultur, es gibt wunderbare Bands, in denen Weiße und Schwarze gemeinsam Musik machen. 400 Jahre Unterdrückung haben die Menschen geprägt, diese Erfahrungen sind nicht innerhalb von zwanzig Jahren auszulöschen. Der große Wandel in Südafrika braucht deshalb seine Zeit.“

Christel Schwiederski
Mitarbeiterin der Stiftung



Denis Goldberg und Nelson Mandela



Moderatorin Birgit Morgenrath, Prof. Dr. Denis Goldberg, ANC



Prof. Dr. Denis Goldberg und Eberhard Neugebohrn, Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Von FAZUL zur BnE-Agentur

Neue Agentur unterstützt Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BnE) soll in Nordrhein-Westfalen künftig durch eine Service-Agentur unterstützt werden. Die Gründung einer solchen Agentur ist das Ziel von Gesprächen, die derzeit zwischen dem Ministerium für Klima, Umwelt und Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV), dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW), der Staatskanzlei (Bereich der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien) und unserer Stiftung geführt werden.

Folgende wesentliche Aufgaben der Agentur zeichnen sich zum jetzigen Zeitpunkt ab:

- die Entwicklung einer Landesstrategie zu Bildung für nachhaltige Entwicklung
- die Unterstützung verschiedener Leitprojekte, darunter
- der Ausbau und die Weiterentwicklung der Landeskampagne „Schule der Zukunft“
- die stärkere Verankerung der Verbraucherbildung im schulischen Unterricht
- der Ausbau der Klimabildung
- die Absicherung und Weiterentwicklung der außerschulischen Umweltbildung
- die Unterstützung des globalen und interkulturellen Lernens
- die Unterstützung des Transfers guter Beispiele in weitere Praxisbereiche
- die Unterstützung der BnE-Akteure beim Auf- und Ausbau ihrer Kooperationen und Netzwerke

Die Agentur soll eine Geschäftsstelle beim MKULNV in Düsseldorf haben. Die Gesamtleitung soll bei einem Steuerungsgremium liegen, dessen Mitglieder aus den vertragsschließenden Ministerien und der Stiftung kommen. Diese entsenden jeweils auch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter in die Agentur. Die Geschäftsführung soll durch die vom MKULNV entsendete Person wahrgenommen werden. Mit dem Abschluss einer vertraglichen Vereinbarung zur Errichtung der Agentur ist in den nächsten Wochen zu rechnen.

Die Geschäftsstelle des „Forums Aktion Zukunft Lernen“ (FAZUL) hat mit dem Jahresende 2011 ihre Tätigkeit beendet. Die Website www.Aktion-Zukunft-Lernen.de besteht weiter, sie wird nach Einrichtung der Agentur von dieser übernommen. Die aus der FAZUL-Arbeit hervorgegangenen und noch weiter bestehenden thematischen Arbeitsgruppen setzen ihre Arbeit vorläufig selbstorganisiert fort.

Frisch gedruckt

Jens Martens: Rio+20. Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012 / Hintergründe – Konflikte – Perspektiven

Der Report „Rio+20“ bietet Hintergrundinformationen zu diesem Konferenz-Großereignis. Im ersten Teil gibt er im Zeitraffer einen kurzen Überblick über 40 Jahre internationale Umwelt- und Entwicklungsdiplomatie und die damit verbundenen Diskurse. Im Hauptteil werden zentrale Themen der offiziellen Agenda diskutiert, Positionen und Konfliktlinien der Regierungen nachgezeichnet sowie Forderungen der Zivilgesellschaft dargestellt.

Den Abschluss des Reports bildet eine „Checkliste“ von Mindestanforderungen, anhand derer nach der Rio+20-Konferenz aus zivilgesellschaftlicher Perspektive Erfolg oder Misserfolg der Konferenz beurteilt werden kann.

Die Stiftung fördert das Projekt „Perspektivewechsel 2012 - Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu nachhaltigen Wohlstandsmodellen und Entwicklungszielen jenseits der MDGs“ des Global Policy Forums Europe mit 40.000 Euro.

→ Weitere Informationen in unserer Projektdatenbank unter E-4720



→ Herausgeber: Global Policy Forum Europe und terre des hommes
 Februar 2012, 56 Seiten,
 Schutzgebühr 5 Euro
 ISBN 978-3-943126-06-8
www.globalpolicy.org

WORKSHOPS

Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!

Die Workshop-Termine für 2012 in der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen stehen fest:

→ **17. September und 26. November**,
 jeweils von 10:00 bis 17:00 Uhr

Am **12. Mai 2012** bieten wir auch einen Workshop in Münster von 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr an. Tagungsort: Eine Welt Netz NRW e. V., Achtermannstraße 10–12, 48143 Münster.

Ist unsere Organisation eigentlich antragsberechtigt? Welche Informationen gehören in einen Förderantrag? Was gehört alles zu einem Verwendungsnachweis? Wie mache ich eine Projektabrechnung?

Diese und viele weitere Fragen möchten wir Ihnen in unseren Workshops beantworten.

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung per Post oder Fax an uns oder senden eine E-Mail an Gabriele.Rosemann@sue-nrw.de.

Ihre Anmeldung ist erst mit schriftlicher Bestätigung gültig. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und die Teilnahme kostenfrei.

Roma und Mehrheitsgesellschaft

Interkulturelle Information und Begegnung

Als 1986 Hunderte von Romaflüchtlings aus dem ehemaligen Jugoslawien in Köln Zuflucht suchten, begann die Geschichte des Rom e. V. Seit 26 Jahren setzt sich der Kölner Verein für die Menschenrechte von Sinti und Roma ein. Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören die Bekämpfung des Rassismus, die Durchsetzung des Bleiberechts für Roma-Flüchtlinge, die Unterstützung bei der Integration sowie die Förderung der Verständigung zwischen Roma und Sinti und der Mehrheitsgesellschaft. Der Verein wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2011 vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) für die wertvolle und vorbildliche Arbeit mit Migrant*innen, sowie 2010 mit dem „Kinderechtepreis“ des WDR.

Eine weitere Aufgabe des Rom e. V. besteht darin, die Kultur der Roma zu erhalten und zu fördern – von der Literatur über die gespro-

chene Sprache bis hin zur Aufarbeitung der Geschichte. Der Verein verfügt über ein umfangreiches Archiv mit rund 5.000 Fotos sowie 500 Grafiken und Gemälden, das er in Kooperation mit dem Verein zur Förderung der Roma in Köln e. V. systematisch aufbereitet und anschließend für die Öffentlichkeit zugänglich macht. Mit Vorträgen, Workshops und Lesungen sollen die Informationen vermittelt und dabei der interkulturelle Austausch gefördert werden. Die Stiftung fördert das Projekt „Roma und Mehrheitsgesellschaft“ bis Ende 2013 mit 76.450 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.romev.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4772



Zur Eröffnung des Archivs und Dokumentationszentrums zur Geschichte und Kultur der Roma am 26.2.1999 in Köln zeigt Nedjo Osman (r), Schauspieler und Regisseur des Romano Teatro in Köln, dem Festredner der Eröffnungsveranstaltung, Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, eine Mappe mit alten Roma-Darstellungen. Links steht Kurt Holl, Vorsitzender des Vereins Roma e. V. (picture-alliance/dpa)

LEBENDIGER DIALOG

Stimmen Afrikas 2012/2013

Seit dem Frühjahr 2009 organisiert das Allerweltshaus in Köln die kulturelle Veranstaltungsreihe „Stimmen Afrikas“. Zahlreiche bekannte Autorinnen und Autoren aus Afrika waren seither in Köln zu Gast, darunter Fatou Diome aus dem Senegal, Winfried N'Sondé aus der Demokratischen Republik Kongo oder Youssef Amine Elalamy aus Marokko. Die unmittelbare Begegnung der Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit einem

kenntnisreichen und aufgeschlossenen Publikum garantiert äußerst lebendige Dialoge über Alltagswelten sowie gesellschaftspolitische und globale Themen. Die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen hat die „Stimmen Afrikas“ von Beginn an unterstützt.

In den Jahren 2012 und 2013 wird das Allerweltshaus das Literatur- und Bildungsprojekt mit neuen Formaten erweitern und hat sich dafür kompetente Partner gesucht. Einer davon ist das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum mit seinen jährlichen Afrika-Tagen. Dort werden u. a. am 25. März 2012 Youssef Amine Elalamy und Loay Mudhoon das hochaktuelle Thema „Neue Medien gegen Alte Garde – Die digitale Revolution in der arabischen Welt“ diskutieren. Am 13. Mai 2012 liest der nigerianische Schriftsteller Helon Habila am selben Ort aus seinem Roman „Öl auf Wasser“ – ein Hochgenuss, wenn man der Times glauben darf: „Habilas Stil hat jene Mischung aus Eleganz und verdammter guter Geschichte, die wir mit Conrad und Graham Greene verbinden. Großartig.“

Ein weiterer Höhepunkt ist das Gastspiel des ghanaischen Abibigromma-Ensembles vom Nationaltheater Accra an zwei Kölner Schulen. Köln ist vom 22. bis 24. April die erste Station einer NRW-Tournee, auf der die Truppe ihre neue Musical-Produktion „Firestorm“ und eine in Ghana und auf westafrikanischen Festivals höchst erfolgreiche Schultheaterproduktion mit dem Titel „The Baobab“ präsentieren wird.

Weitere Partner der „Stimmen Afrikas“ sind das Theater am Bauturm, die Heinrich-Barth-Gesellschaft, die Sk-Stiftung Kultur sowie erstmals das Theater an der Ruhr in Mülheim. Ein zusätzlicher Bestandteil des Projektes ist der Ausbau der beständig wachsenden Afrika-Bibliothek im Allerweltshaus, die mittlerweile rund 300 Titel umfasst. Die Stiftung fördert die „Stimmen Afrikas 2012/2013“ mit 92.515 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.allerweltshaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4759



Chirikure Chirikure (Foto: Herby Sachs)

WAS WURDE AUS ...

... Fairness im Großverbrauch NRW?

2012 feiert der Verein TransFair sein 20-jähriges Jubiläum. Was unter dem Namen „AG Kleinbauernkaffee e.V.“ als Unterstützungsprojekt für benachteiligte Produzentenfamilien in Afrika, Asien und Lateinamerika begann, entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einer beispielhaften Erfolgsgeschichte.

TransFair ist eine unabhängige Initiative, die von 36 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Kirche, Sozialarbeit, Verbraucherschutz, Genossenschaftswesen, Bildung, Politik und Umwelt getragen wird. TransFair handelt nicht selbst mit Waren, sondern vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte auf der Grundlage von Lizenzverträgen. Heute tragen fast 2.000 Produkte in rund 36.000 Geschäften sowie 18.000 gastronomischen Einrichtungen das Fairtrade-Siegel – von Kaffee, Tee und Schokolade bis hin zu Bananen, Fruchtsäften und Blumen. 2010 kauften die deutschen Verbraucher Fairtrade-zertifizierte Produkte im Wert von rund 340 Millionen Euro, 2011 waren es geschätzte 400 Millionen Euro. In 20 Jahren wurden insgesamt 2,1 Milliarden Euro mit Fairtrade-Produkten umgesetzt.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Erfolgsweg war die Forcierung des so genannten Außer-Haus-Marktes (AHM). Der AHM umfasst Betriebskantinen, Universitäts- und Schulmensen, die Hotellerie und Gastronomie sowie Bäckereifilialen und Cateringanbieter. Das von



Foto: TransFair e.V./Hartmut Fiebig

der Stiftung mit 332.652,75 Euro geförderte Projekt „Fairness im Großverbrauch“ lieferte dafür zwischen 2003 und 2006 eine wichtige Grundlage. Nach einer systematischen Marktanalyse wurde der Außer-Haus-Markt mit einer gezielten Marketingkampagne auf Fairtrade-Produkte aufmerksam gemacht.

Die Zahlen sprechen für sich. Von 2004 bis 2010 hat sich der Absatz von Fairtrade-Produkten im Außer-Haus-Markt mehr als vervierfacht. Absoluter Renner bleibt der Kaffee: Im Jahre 2010 wurden 336 Millionen Tassen in über 18.000 Coffee-Bars, Mensen, Kantinen und anderen gastronomischen Betrieben ausgeschenkt. Neben Kaffee, Tee, Trinkschokoladen und Saft sind auch Reis, Gewürze, Zucker, Schokoladenriegel, Wein, frische Früchte, Textilien aus Fairtrade-Baumwolle und Eiscreme in Fairtrade-Qualität erhältlich.

Die Studentenwerke in Nordrhein-Westfalen waren der erste große Partner. Heute genießt man bundesweit fair gehandeltes Eis bei Ben&Jerry's oder trinkt seinen fair gehandelten Espresso bei Starbucks. Für Claudia Brück, stellvertretende Geschäftsführerin von TransFair, ist dieser Erfolg vor allem das Resultat harter Arbeit: „Da es im Außer-Haus-Markt in der Regel langfristige Verträge gibt, müssen wir immer wieder anklopfen und kontinuierlich am Ball bleiben.“ Eines habe TransFair gemeinsam mit anderen Organisationen aber gewiss erreicht: „Nachhaltigkeit ist in Unternehmen heute überall ein Begriff.“

➔ Weitere Informationen unter www.fairtrade-deutschland.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4117

... der „Jecken Fairsuchung“?

Jahr für Jahr werfen die Kölner Karnevalsvereine allein beim Rosenmontagszug rund 700.000 Tafeln Schokolade, 300.000 „Strüßjer“ und über 200.000 Schachteln Pralinen. Der Kölner Karneval ist ein riesiges Geschäft für die großen Süßwarenhersteller. Branchenkenner schätzen die alljährlichen Investitionen auf über 1,5 Millionen Euro. Die unzähligen Menschen am Straßenrand sind ein dankbares Publikum. Vor mittlerweile zehn Jahren entwickelten das Nord-Süd-Forum Köln, die Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt (gepa) und der Weltladen Bonn ein Konzept, mit dem der Kölner Straßenkarneval für die Verbreitung der Idee des Fairen Handels genutzt werden sollte.

„Jecke Fairsuchung – Faire Kamellen im rheinischen Karneval“ hieß das Projekt, das zwischen 2004 und 2006 mit 104.200 Euro von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert wurde. Langfristig sollten die Karnevalsvereine dazu gebracht werden, rund zehn Prozent ihres Wurfmaterials aus Fairem Handel zu beziehen. Jede gefangene Faire Kamelle würde zur Botschafterin

der guten Idee, die sich auf diese Weise unter den Karnevalisten verbreiten sollte – so der Plan. Tatsächlich erfahren die fairen Jecken bis heute viel positive Resonanz. 2003 zeichnete die damalige Landesregierung das Projekt als ein „Best Practice-Beispiel“ mit Vorbildcharakter für praktizierte Nachhaltigkeit aus. Prominente Schirmherren waren der ehemalige Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma und Fernsehmoderator Jean Pütz, die Kölner Tatort-Kommissare Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär unterstützen die Kampagne bis heute.

In der Praxis allerdings erweist sich die Umsetzung der Zehn-Prozent-Idee als schwierig. Daran hat die Gründung des Vereins „Jecke Fairsuchung e.V.“ im Juni 2006 ebenso wenig geändert wie die Tatsache, dass die Stunksitzung bereits seit elf Jahren beim Dienstagveeledelzug ausschließlich faire Maniok-Chips, Fruchtgummis und Schokolade unter jecke Südstadt-Volk bringt. Die etablierten Karnevalsvereine lassen sich nur schwer aus der gewohnten Bahn bringen, weiß Christine Lieser vom Verein „Jecke Fairsuchung“: „Nach unserer Berechnung stammten in der Karnevalssession

2010/2011 etwa 2,5 Tonnen des Wurfmaterials aus Fairem Handel. Das ist natürlich kein Vergleich zu den 300 Tonnen normaler Süßigkeiten, die allein beim Rosenmontagszug in Köln geworfen werden.“

Doch Resignation ist ein Fremdwort für die fairen Karnevalisten. Seit 2005 wird jedes Jahr ein Karnevalsverein belohnt, der mit vorbildlichem Engagement vorangeht. Für die Session 2011/2012 wurden die Kooperationspartner Globetrotter Ausrüstung Köln und Reiter-Korps „Jan von Werth“ e.V. als Faire Jecken ausgezeichnet. Bereits seit 2008 unterstützt der Outdoor-Ausrüster die Karnevalsgesellschaft mit fair gehandelten „Mango-Monkeys“.

„Jecke Fairsuchung“ hat auch Unterrichtsmaterialien zum Thema „Faire Kamelle als Botschafter des Fairen Handels“ erstellt. Diese wurden jetzt mit Unterstützung der Stiftung überarbeitet und stehen unter www.jeckerfairsuchung.net als Download zur Verfügung.

Am 26. März findet von 15:00 bis 18:00 Uhr in der Geschäftsstelle des Vereins (Kartäusergasse 9–11) ein „Aktiv-Nachmittag“ statt, zu dem alle Interessierten an der Idee „Faire Kamelle“ eingeladen sind. Roland Pareik von der „Jecken Fairsuchung“ hofft auf weitere Unterstützer: „Den Kölner Karneval wird es noch in 100 Jahren geben. Und wenn wir auch solange dabei bleiben, leisten wir wahrhaft nachhaltige Arbeit.“

➔ Weitere Informationen unter www.jeckerfairsuchung.net sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4066, E-4081 und E-4746



Foto: Christine Lieser

Ein Tag in Mbukwite

Zu Besuch bei Baumwoll-Kleinbauern in Malawi



Eberhard Neugebohrn hat im Dezember 2011 an einer Reise der „Exposure- und Dialogprogramme e.V.“ nach Malawi teilgenommen. Die Reiseteilnehmer haben ein paar Tage bei Baumwoll-Kleinbauern gelebt und mit ihnen gearbeitet. In der anschließenden Dialogphase haben sie ihre Erfahrungen ausgewertet. Daran haben auch Vertreter des Unternehmens teilgenommen, welches die Kleinbauern berät und ihnen die Rohbaumwolle abkauft.

➔ Nähere Informationen zu den „Exposure- und Dialogprogrammen“ sind unter www.exposure-dialog.de zu finden.

Herr und Frau Gado sind Kleinbauern im Dorf Mbukwite in Malawi. Er ist 46, sie 40 Jahre alt. Ihre Familie bewirtschaftet eine Fläche von 4,5 acres, etwa 1,8 ha, und damit zwei acres mehr, als die Bauern im Dorf durchschnittlich besitzen. In diesem Jahr baut die Familie auf 2,5 acres Baumwolle an und auf zwei acres Mais.

Das Ehepaar hat sieben Töchter im Alter von sieben bis 24 Jahre. Die älteste Tochter ist bereits verheiratet und hat selber ein Kind. Herr und Frau Gado gehören der Ethnie der Chewa an. Dort ziehen die Ehemänner traditionell zur Familie ihrer Frauen. Deshalb wohnt die älteste Tochter mit ihrem Mann in einem eigenen kleinen Haus mit auf dem Hofgelände.

Der Hofkomplex der Familie Gado besteht aus drei Wohnhäusern. Der wirtschaftliche Erfolg der letzten Jahre hat es der Familie erlaubt, ein neues Haus zu bauen. Es hat vier Räume auf einer Grundfläche von etwa sechs

mal vier Metern. Die Wände wurden aus selbst gebrannten Ziegeln gebaut. Es ist als einziges der Hofgebäude verputzt, weiß angestrichen und hat ein Wellblechdach. Alle anderen Häuser haben ein Dach aus grobem, langgewachsenem Gras, es muss einmal pro Jahr erneuert werden.

Ein „Lead Farmer“

Herr Gado ist Lead Farmer im System der Great Lakes Cotton Company, einem der großen malawischen Handels- und Weiterverarbeitungsunternehmen, die den Kleinbauern die Rohbaumwolle abkaufen, sie mit Samen und Spritzmitteln beliefern und bei der Entwicklung ihrer Betriebe beraten. Lead Farmer können Bauern werden, wenn sie besonders erfolgreich wirtschaften, in ihrer dörflichen Gemeinschaft anerkannt sind und ihr Wissen und ihre Erfahrung gut an andere Bauern weitergeben können.

Die Great Lakes Cotton Company hat die Kunst des Baumwollanbaus in einer Fünf-Finger-Regel zusammengefasst: 1. Early and Proper Land Preparation. 2. Time of Planting. 3. Correct Plant Population. 4. Timely Weeding. 5. Pest Management.

Das Unternehmen betreibt die Ginneries, die Entkörnungsfabriken, und bringt die Baumwolle auf den Weltmarkt. Es hat ein differenziertes System der Betreuung und Beratung der Kleinbauern aufgebaut und nimmt als wahrhaft lernende Organisation seine unternehmerische Verantwortung beispielhaft wahr. Die Great

Lakes Cotton Company ist Partner des vor sieben Jahren aus der OTTO-Gruppe heraus initiierten Programms Cotton made in Africa, mit dem ein Beitrag zur Existenzsicherung afrikanischer baumwollproduzierender Kleinbauern geleistet werden soll.

Warten auf den Regen

Die Anbauflächen in Malawi werden nicht künstlich bewässert, sondern der Feldbau ist auf die regelmäßigen Regenzeiten angewiesen. Zwischen Oktober und Dezember geht die Jahreszeit in die sommerliche Regenzeit über. Sie kommt mit kräftigen tropischen Regenschauern, die das Hofgelände in kurzer Zeit unter Wasser setzen.

Im Jahr zuvor waren die Felder mit Mais bebaut worden. Der Fruchtwechsel ist erforderlich, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten. Kunstdünger wird nicht eingesetzt. Das Feld wird mit der Hacke von den Resten der Maispflanzen und vom Unkraut befreit. Im Abstand von 70 Zentimeter werden Reihen von etwa 20 Zentimeter Höhe aufgehäufelt. In die aufgehäufelte Reihe werden im Abstand von 30 Zentimeter etwa fünf bis acht Zentimeter tiefe Löcher gehackt. In jedes Loch lässt man etwa fünf Baumwollsaamen fallen und schließt es danach mit dem Fuß.

Die Baumwollsaat kann beginnen, wenn der Regen den staubtrockenen Boden etwa acht Zentimeter tief durchdrungen hat. Die aufgegangenen Baumwollsaamen der ersten Saat haben kleine Blätter aus der Erde getrie-



Fotos: Eberhard Neugebohm

ben. Aber nach den ersten Güssen bleibt der Regen häufig für eine Weile aus, und dann geht die Saat nur unvollständig auf. Deshalb muss nachgesät werden, wenn genug Regen gefallen ist.

Früh auf das Feld

Das tägliche Leben beginnt um etwa 4:30 Uhr vor Sonnenaufgang mit dem unermüdlichen Gekrähe des Hahns. Um 5:00 Uhr sind die Männer schon auf dem Feld oder auf dem Weg dorthin. Herr Gado hat ein paar Leute aus dem Dorf angeheuert, die ihm bei der Feldarbeit helfen. Sie gehen barfuß und tragen Hacken mit selbst gemachten knorrigen Stielen von 80 bis 120 Zentimeter Länge, einen Papiersack mit Baumwollsaat und ein paar Plastikteller.

Die Leute beginnen mit dem „gap filling“. Sie hacken mit großer Geschwindigkeit Löcher an den Stellen in die aufgehäufelten Reihen, an denen die vorherige Saat nicht aufgegangen ist. Andere haben sich einen Plastikteller aus dem Sack mit der Baumwollsaat gefüllt und lassen die Körner in die Löcher fallen. Die rosafarbenen Samen sind groß wie Sonnenblumenkerne. Die Farbe kommt von der Beize, die den Schädlingsbefall in den Lagersilos verhindern soll.

Alle paar Meter finden sich drei bis vier Zentimeter große, sehr hübsche, schwarz-gelbrot-grün gestreifte Grashüpfer: der Elegant Grashopper – ein „enemie of cotton“, aber kein Grund zum Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln.

Schädlingsbekämpfungsmittel werden in der Regel erst später eingesetzt, wenn sich in den Kapseln der Baumwollpflanzen ihre haarige Frucht entwickelt. Der Kapselwurm etwa bohrt sich dann in die Fruchtkapseln, höhlt sie aus und bringt sie dazu, abzufallen. Nach den Richtlinien der Great Lakes Cotton Company wird ein Feldabschnitt von etwa 25 mal 25 Metern ausgewählt und systematisch untersucht. Weist eine bestimmte Anzahl von Pflanzen den Schädling auf, soll gespritzt werden. Bleibt der Befall unter diesem Schwellenwert, nimmt man ihn in Kauf, weil die Spritzmittel dann teurer sind als der voraussichtliche Verlust.

Rauch in der Hütte

Etwa um 10:00 Uhr ist es richtig heiß und die Leute kehren nach Hause zurück. Frau Gado kocht in der Kochhütte auf einem Drei-Steine-Feuer. Zwischen den drei Steinen werden kleine Stämme nachgeschoben. Es heizt ordentlich, erfordert aber ziemlich viel Holz, was erst einmal irgendwo gefunden werden muss. Zudem erfüllt es die Kochhütte mit kräftigem Rauch, der das Atmen schwer macht und in die Augen beißt. Außerdem gibt es eiserne Kochgestelle, in denen Holzkohle verbrannt wird. Die Holzkohle kann man auf dem Markt kaufen. Das Hauptnahrungsmittel ist Nsima, Maisbrei. Dazu gibt es meistens irgendein Gemüse, z. B. gekochte Kürbisblätter mit Tomaten, und gelegentlich auch mal Fleisch, etwa ein gekochtes Huhn.

Frauen und Kinder holen das Wasser. Die dörfliche Pumpe liegt ein paar Hundert Meter weit entfernt. Das Wasser wird in Eimer und große Töpfe gefüllt und auf dem Kopf zurückgetragen. Auch halbwüchsige Mädchen bewältigen auf diese Weise oft den Transport eines Gewichts von 20 oder 25 Kilogramm.

Jedes Dorf hat einen „Village Headman“, eine Art Bürgermeister. Er übernimmt vor allem Schiedsaufgaben, z. B. bei Grenzstreitigkeiten. In Malawi gibt es kein Katasteramt. Bei Grundstückskäufen werden zwischen den Kleinbauern auch keine Vertragsurkunden ausgetauscht. Der „Village Headman“ ist so etwas wie der Dorfnotar, der einen Grundstückskauf bezeugen kann. Mbukwite hat auch ein in Gemeinschaftsbesitz befindliches Stück Land, auf dem ebenfalls Baumwolle angebaut wird. Der „Village Headman“ organisiert dessen Bewirtschaftung. Aus dem Erlös werden Gemeinschaftsprojekte im Dorf finanziert.

Während die Sonne sinkt und dabei die Landschaft rot färbt, macht sich auf dem Hof Feierabendstimmung breit. Die Familienmitglieder und einige Nachbarn lagern auf Matten oder sitzen auf den wenigen Stühlen und verspeisen Mangos. Frisch vom Baum sind sie köstlich. Frau Gado macht – unterstützt von einigen Töchtern – das Abendessen fertig. Die Unterhaltungen und Spiele gehen bei batteriegetriebenen Lampen noch eine Weile weiter. Nach dem Abendessen ist der Tag zu Ende.



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

TERMINE

Eine Welt Landeskonferenz 2012

Rio+20 – wie nachhaltig ist die Green Economy?

Green Economy wird im Juni 2012 das Leitthema der Folgekonferenz des UN-Gipfels für Umwelt und Entwicklung von 1992 sein. Green Economy soll nachhaltiges Wachstum ermöglichen. Kritiker werfen dem Konzept vor, dass es dem Wachstumsdogma folgt sowie Verlierer und Gewinner hervorbringt. Auf der Tagung geht es um die Frage, ob Green Economy die Strategie für eine ökologische und sozialverträgliche Wirtschaftsentwicklung ist und unter welchen Rahmenbedingungen sie zu Armutsbekämpfung und mehr Gerechtigkeit beitragen kann.

Kooperationspartner sind u. a. das Eine Welt Netz NRW, das Institut für Kirche und Gesellschaft, das Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung (MÖWE), der NABU NRW, die LAG 21 NRW und das CSCP – (UNEP/Wuppertal Institute Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production).

Die Teilnahmekosten betragen 60 Euro (erm. 45 Euro) inklusive Übernachtung (DZ) und Verpflegung.

→ Mehr Infos unter www.eine-welt-netz-nrw.de
16./17. März 2012
Evangelische Akademie Villigst, Schwerte
sowie in unserer Projektdatenbank
unter Z-5185

IMPRESSUM

Ausgabe März 2012

Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen
Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50
Fax 0228.24 33 522
info@sue-nrw.de
www.sue-nrw.de

Der nächste Newsletter erscheint im Juni 2012.

TAGUNG

Nachhaltiges Nordrhein-Westfalen – Rio 20+

Im Vorfeld der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung Rio+20 lädt das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen zu der Tagung „Nachhaltiges Nordrhein-Westfalen – Rio 20+“ ein. Neben einer Bestandsaufnahme zu 20 Jahren Rio- und Nachhaltigkeitsprozess werden neue Ansätze für die zukünftigen Nachhaltigkeitsaktivitäten in Nordrhein-Westfalen stehen.

Zu den Referentinnen und Referenten gehören Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, Sylvia Löhrmann (Ministerin für Schule und Weiterbildung), Johannes Rimmel (Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz) und namhafte Nachhaltigkeitsexperten aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft wie Dr. Reinhard Loske (ehem. Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie und Bremer Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa a. D.), der die Key-Note-Speech halten wird.

→ 10. Mai 2012, 10:00 bis 17:30 Uhr
Mercatorhalle, Duisburg
→ Für Rückfragen zu der Veranstaltung steht das Tagungsbüro gerne zur Verfügung:
c/o MediaCompany GmbH, „Rio“,
Auguststraße 29, 53229 Bonn
Tel. 0228.90966-26 (Frau Amy Sandweg)
E-Mail tagung@nachhaltigkeit.nrw.de

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Auffassung
der Stiftung wieder.
Redaktion: Bernd Pieper, Bonn
Gestaltung: art_work_buero, Köln
Druck: Druckerei Gebr. Molberg GmbH, Bonn

Neu geförderte Projekte

Übersicht 11/2011 bis 02/2012

Südostasien Informationsstelle – Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien e. V.
Häusliche Gewalt gegen Frauen in Südostasien
→ E-4769

stop-mutilation e. V.
Fachtagung zum Thema weibliche Genitalbeschneidung für pädagogische Fachkräfte in Nordrhein-Westfalen → E-4773

Zwischenzeit – Initiative für soziale, interkulturelle und ökologische Forschung, Analyse und Bildung e. V.
Informations- und Bildungskampagne:
Wenn das Land zur Ware wird → E-4774

The Global Experience e. V.
Youth in Dialogue – Projektreihe zur Förderung des europäisch-arabisch-muslimischen Dialogs in Schulen Nordrhein-Westfalens → E-4776

Stichting Fairfood International
Nachhaltiger Orangensaft in und aus
Nordrhein-Westfalen → E-4778

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
NaturGenuss mit Herz und Verstand – Regionale
Gästeküchen im Münster und im Münsterland
→ U-3427

Trägerverein des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen e. V.
umWelpreis 2012 → U-3464

Allerwelthaus Köln e. V.
Stimmen Afrikas 2012/2013 –
Literatur, Diskurs, Performance → E-4759

Vamos e. V.
Sportbekleidung – Ein Thema für Schüler → E-4760

Eine Welt Netz NRW e. V.
Aus der Nische in die Mitte – zur Förderung
des Fairen Handels in NRW → E-4762

Informationsbüro Nicaragua e. V.
ÜberLebensWelten 2.0 → E-4770

Verein zur Förderung der Roma in Köln e. V.
Roma und Mehrheitsgesellschaft
Interkulturelle Information und Begegnung → E-4772

Landesamt St. Georg e. V.
BAAM!!! Big Aachen Africa Meeting-Rover,
Südafrika und Klimawandel → Z-5183

Lernen-Helfen-Leben e. V.
Fotodokumentation über innovative Bautechnologie –
PET-Flaschen als Baumaterial → Z-5184

Eine Welt Netz NRW e. V.
16. Eine Welt Landeskonferenz NRW → Z-5185

**Naturschutzbund Deutschland –
Kreisverband Lippe e. V.**
Ausbau der NGO-Koordinierungsstelle
„Nationalpark Teutoburger Wald“ → U-3447

**Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz
Tecklenburger Land e. V.**
Ausbildung zum zertifizierten Kulturlandschaftsführer
→ U-3455